

Herzog Otto war geneigt zu erscheinen, verlangte aber von den steirischen Herren schriftliche Erklärungen, daß sie ihn und seine Mannschaft durch die Pässe und in ihre Burgen einlassen sollten. Eine Anzahl der Herren gab auch diese Erklärung ab, Otto von Liechtenstein war aber nicht unter ihnen. Seine Klugheit scheint ihn von extremen Schritten abgehalten zu haben, mit der Berufung des Baiern stimmte er nicht überein, und noch viel weniger konnte er zu denjenigen gehören, welche dem Grafen Heunburg die herzogliche Würde für seinen Sohn versprochen hatten.

Herzog Otto ließ es sich mit den gegebenen Erklärungen genügen und rückte im Verein mit dem Erzbischof von Salzburg mit Heeresmacht in Steiermark ein. Mittlerweile waren auch die steirischen Herren, Friedrich von Stubenberg und der Graf von Heunburg an der Spitze, losgebrochen, aber die tapfere Vertheidigung von Bruck, das belagert werden mußte, hielt den Erfolg auf und machte das Unternehmen zu einem Winterfeldzug. Währenddeß hatte auch Herzog Albrecht in Oesterreich gerüstet und brach im Februar 1292 von Neustadt auf, um trotz des strengen Winters und der hochverschneiten Straßen den Seinen in Steiermark zu Hülfe zu kommen.

Das Hinausziehen des Erfolgs, die Leiden des Winterfeldzugs, der drohende Heranmarsch Herzog Albrechts ließen die Stellung der Steirer und ihrer Bundesgenossen schwierig und nicht ungefährlich erscheinen; die letzteren namentlich durften nach der Ankunft Herzog Albrechts bei etwaiger Niederlage auch ihrer aller Gefangennahme erwarten, da die Rückzugswege verschneit waren. Die bayerischen Ritter wurden deßhalb sehr unzufrieden und riethen ihrem Herzog sowie dem Erzbischof, das Unternehmen aufzugeben und nach Hause zurückzukehren. Sie machten dabei insbesondere auf einen Umstand aufmerksam: „der Alte von Liechtenstein, sagten sie, sei der klügste Mann im Lande, einer der vordersten und mächtigsten unter den Edlen, auf den die Menge vor allen schaue; sei er ein-